Lebendige Neutralität, oder "An die ewig Gestrigen"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **24 (1948-1949)**

Heft 15

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-707278

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mangelndes Interesse an militärischen Fragen?

In der ersten Woche der Frühjahrssession hatte der Nationalrat zu verschiedenen militärischen Fragen Stellung zu nehmen.

Den Presseberichten war zu entnehmen, daß über diese zum Teil außerordentlich wichtigen und bedeutungsvollen Geschäfte bei zum Teil sehr schwacher Stimmbeteiligung abgestimmt worden ist. Wir zitieren hier folgende Beispiele:

1. Bei der Behandlung des Kapitels «Aktivdienst» wurden die Anträge Renold und Picot mit 90 : 31 bzw. 56 : 54 Stimmen abgelehnt.
2. Die Gesamtvorlage über die neue Militärorganisation wurde mit 105 : 0 Stimmen gutgeheißen.
3. Das Postulat Bürki, das eine Beibehaltung der Eidg. Pferderegieanstalt anstrebte, wurde mit 38 : 42 (!) Stimmen abgelehnt.
4. Die Ausgabe von 20 Mill. Fr. für den Bau von Hallen für den Militär-Motorfahrzeugpark wurde mit 86 : 0 (!) Stimmen bewilligt.
5. Ein Kredit von 108 Mill. Fr. für den Ankauf von 100 Vampire-Flugzeugen wurde mit 90 : 6 (!) Stimmen bewilligt.

Diese außerordentlich schwache Stimmbeteiligung ist bedauerlich und mahnt geradezu zum Aufsehen. Wenn wir bedenken, daß der Nationalrat fast 200 Mitglieder zählt, so sind Stimmbeteiligungen von 80, 86, 96, 105, 110 und 121 Mann, manchmal also nicht einmal 50 %, unverantwortlich.

Wo fehlt es wohl? Ist das Interesse für die militärischen Fragen bei unsern Volksvertretern tatsächlich so klein oder fehlt es am Verantwortungsbewußtsein überhaupt? Wir glauben nicht, daß die gegenwärtige Zeit dazu angetan ist, dieses Gebiet zu vernachlässigen, im Gegenteil, je länger je mehr muß man die Ueberzeugung erhalten, daß der Ausbau und die Stärkung unserer Landesverteidigung notwendiger sind denn je. Dieses Problem kann wohl auf die gleiche Stufe gesetzt werden wie dasjenige der Gesundung unserer Staatsfinanzen oder der Erhaltung einer leistungsfähigen, gesunden Industrie. Der Nationalrat scheint aber nicht dieser Ansicht zu sein, sonst könnten sich an der Abstimmung über das Postulat Bürki zum Beispiel, das mit dem Problem Pferd oder Motor in der Armee eng zusammenhängt, nicht nur 80 Mann oder zirka 42 % der Nationalräte beteiligt haben. Nicht viel besser ist es, wenn die Frage einer außerordentlichen Ausgabe von 108 Mill. Fr. mit 96 Stimmen, oder 50 %, entschieden wird.

Vom Standpunkt des Bürgers wie des Soldaten möchten wir wünschen, daß sich unsere Nationalräte ihrer Aufgabe voll bewußt sind und das heißt, getreu ihrem abgelegten Eid dem Lande zum besten zu dienen. Diesen Eid erfüllen sie aber nur dann, wenn sie aufmerksam und pflichtgetreu den Verhandlungen folgen und bei den Abstimmungen nicht durch Abwesenheit glänzen, sondern getreu ihrer Gesinnung und Auffassung ihre Stimme abgeben. Und tun sie dies und können wir von einer 80- oder 90prozentigen Stimmbeteiligung lesen, dann wird auch das Zutrauen des Volkes zu seiner Regierung, das in den letzten Jahren vielenorts etwas gesunken ist, wieder besser werden, was nur zu wünschen und zu begrüßen ist. Fw. Zimmerli Jakob.

Lebendige Neutralität, oder „An die ewig Gestrigen"

Vielleicht liegt's an der nach dem Kriege zu erhöhter Aktivität erwachten Kritiklust, vielleicht liegt's an der Zahl der Ereignisse der jüngsten Zeit, vielleicht auch an der immer noch weitverbreiteten Politik des Leisetretens. Jedenfalls muß jedem real denkenden Staatsbürger auffallen, wie allzuviel und allzuoft in Publikationen und Reden, offiziell und privat, neuzeitliche Ereignisse gegen unsere Staatsmaxime der immerwährenden Neutralität kritisch abgewogen und beleuchtet werden, und dies in einer Art, als gelte es zuallererst im Auslande ja keinen Anlaß zu Unzufriedenheit zu wecken. Dabei wird so oft vergessen, daß wir gerade durch eine aktive und den Gegebenheiten angepaßte, eigenstaatliche und selbständige Außenpolitik zwei wichtigste Dinge erfüllen: einmal Zeugnis vom unbedingten Willen zur Selbsterhaltung ablegen und zweitens unserem Volkswohle in hohem Maße dienen. Wer hinter jedem Schritt unserer Außenpolitik eine Neutralitätsverletzung herausfühlen will, wird entweder von unlauteren Gründen getrieben, oder er hat noch nicht verstanden, **daß Neutralität zwar ein unumstößliches Prinzip ist, daß aber der Begriff der Neutralität sich dem lebendigen Leben anzupassen hat** und keinesfalls als tote Materie an der vor 130 Jahren gültigen Umschreibung kleben soll, bis zur völligen Selbstaufgabe unseres lebendigen Staatswesens. Mit einigen Beispielen möchte ich diese Leitgedanken illustrieren:

Kurz nach dem Kriegsende hatte sich die oberste Behörde der Schweiz mit dem Beitritt unseres Landes zur UNO zu befassen. So wie die Original-Satzung der UNO lautet, kann ein Beitritt der Schweiz nicht in Frage kommen, weil wir sonst — um nur einen Fall zu nennen — unter Umständen zu Kriegshandlungen gezwungen werden könnten. Gerne hätte die Schweiz sich zwar der UNO angeschlossen, wenn unsere Neutralität garantiert worden wäre oder würde. Oder aber die UNO müßte absoluter Garant für den Weltfrieden sein. Wie jammervoll diese Hoffnung von allem Anfang an enttäuscht worden ist, beweist der «kalte Krieg» zwischen den zwei mächtigsten UNO-Mitgliedern, Nordamerika und Rußland. Eine Ausnahmestellung unter völliger Wahrung unserer Neutralität ist uns bis heute nicht offeriert worden. Deshalb **sind wir nicht UNO-Mitglied, weil diese Mitgliedschaft eine Neutralitätsverletzung wäre.**

In frischester Erinnerung ist der von den Westmächten geschaffene Atlantik-Pakt. Bei allem Verständnis für diese umfassende Verteidigungsorganisaiton unserer westlichen Weltkugel können wir kraft unserer Staatsmaxime nicht Mitglied sein.

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung)

Spionage — Spionageabwehr

Das erwähnte Zeichen läßt sich nur mit einem speziellen chemischen Mittel entfernen, dessen genaue Zusammensetzung nur den Leitern der Fabrik bekannt ist. Bei Arbeitsantritt muß nun jeder Arbeiter die sogenannte Dunkelkammer betreten, wo seine Hand im Scheine der ultravioletten Strahlen untersucht wird, wodurch das eingeritzte Zeichen sichtbar wird. Auf diese Weise versucht Amerika jede Möglichkeit von Fabrikspionage auf dem Gebiete der Kriegsindustrie auszuschließen.

4. Die Tatsache, daß man die wertvollsten Nachrichten oft ohne große Schwierigkeiten, nur durch Belauschen von Gesprächen erlangen kann, zeigt auch noch folgendes Beispiel. Am 15. Oktober 1942 eröffnete eine Amerikanerin in Manila ein